

# Wissenschaftliche Nachrichten



Herausgegeben vom Bundesministerium  
für Bildung, Wissenschaft und Kultur

## WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGEOGRAPHIE WIRTSCHAFTSINFORMATIONEN

Prof. W. Sitte

### Oberösterreichs zweitgrößte Industriestadt (Steyr)

**Aufnahme:** Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien, Flug ÖK 51/59, Streifen 9, Bild Nr. 13852. Vielfältigt mit Genehmigung des BA. f. Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme), Wien; Zl. L 62068/65.

**Aufnahmedatum:** 1959

**Flughöhe:** etwa 2150 m über dem Meeresspiegel

**Maßstab:** etwa 1:15000, nicht entzerrt

**Österreichische Karte:** 1:50000, Blatt 51

Die alte Eisenstadt Steyr<sup>1</sup> ist ein besonderes Beispiel für die Veränderung der österreichischen Kulturlandschaft in

<sup>1</sup> Steyr weist nach Linz die höchste Zahl der in der Industrie Beschäftigten unter den Städten Oberösterreichs auf.

den letzten hundert Jahren. Strukturwandel und Wirtschaftsentwicklung zeigen sich im Anschwellen der Stadtbevölkerung, in einer noch nie dagewesenen Siedlungsentwicklung, in der Verzahnung von ländlichen und städtischen Wirtschafts- und Siedlungsformen und in den daraus resultierenden städtebaulichen Problemen.

Der auf dem Luftbild dargestellte Siedlungs- und Wirtschaftsraum ist eingebettet in die Schotterfluren der Flüsse Enns und Steyr. Schloßbergplateau im Zwiesel der beiden Flüsse, Taborplateau und Ennsleite im S gehören diesen an. Nieder- und Hochterrassenränder sind am Waldkleid gut erkennbar (a)<sup>2</sup>. Im S schiebt sich das Stadtgebiet nur wenig in das siedlungsfeindliche Flyschbergland vor (Unterwald).

Die Flüsse Enns und Steyr waren und sind heute noch

<sup>2</sup> Die Kleinbuchstaben beziehen sich auf die Interpretationsskizze.

die Lebensadern der Stadt. Sie mußten überbrückt werden, sie vermittelten den Verkehr ins Gebirge (Eisenstraße, b) und ins Vorland, und sie bildeten mit ihrer Wasserkraft die Voraussetzung für die Entwicklung des Eisengewerbes in der Stadt.

Das Luftbild läßt deutlich die Siedlungsentwicklung des Raumes seit dem Mittelalter erkennen. Ursprung der Burgstadt war die „Stirapurch“, um 990 erstmals erwähnt und im 18. Jh. zum Lambergischen Barockschloß umgestaltet (c). Zu ihren Füßen entstand um die Mitte des 13. Jh. die eigentliche Stadt mit ihrem linsenförmigen Platz (1:7,5) — einzigartig in Österreich —, dessen Bürgerhäuser des 15. bis 18. Jh. in ihrer Beengtheit und in ihren Fassaden heute noch Formen der Gotik (u. a. Bummerlhaus), der Renaissance (zahlreiche Höfe) und des Barock (Rathaus) in prächtiger Form bewahrt haben und den ehemaligen Reichtum der Eisenstadt erahnen lassen. — Wachsender Verkehr und steigender Handel führten bald zur Bildung von Brückenköpfen und zur Siedlungsentwicklung entlang der Ausfallstraßen (Ennsdorf und Steyrdorf). — Gegenreformation und Kriege im 17. und 18. Jh. wirkten sich in wirtschaftlichen Dauerkrisen und in Siedlungsstagnation aus. Erst der Übergang vom Eisengewerbe zur Großindustrie (Josef Werndl) — kleinere Fabriksbetriebe waren bereits im 18. Jh. entstanden — änderte das Bild der Stadt völlig. 1884 und 1890 kam es zu Stadterweiterungen, die Bevölkerung wuchs auf 21500 (1890). 1900 baute Josef Werndl bereits Arbeiterwohnhäuser (d). 1913/14 entstand südlich der Enns an der 1868 eröffneten Bahnlinie St. Valentin—Kastenreith inmitten von Bauernland die Hauptindustriezone, die Waffenfabrik (e). — In der Zwischenkriegszeit ging die Bevölkerung trotz Eingemeindungen zurück (1934: 20000). Nach Überwindung des wirtschaftlichen Tiefstandes deutete sich eine künftige Entwicklung an, die durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen wurde und schließlich nach 1950 zu einer umfangreichen Bau- und Siedlungstätigkeit führte. 1944 zählte die Stadt mit zahlreichen Fremdarbeitern 50000 Einwohner, 1961 betrug die Stadtbevölkerung 39250. Zwischen 1951 und 1961 wurden 692 Häuser bzw. 1523 Wohnungen neu errichtet (1961: insges. 3994 Häuser bzw. 12969 Normalwohnungen). — Seit dem Ersten Weltkrieg griff die Besiedlung auf die nun hochwassergeschützten Terrassen in Flußnähe (f) und auf Teile des Bauernlandes der fruchtbaren Hochterrassen im N und S über. Die Verzahnung von städtischen und ländlichen Siedlungsformen ist auf der Ennsseite und im Gebiet von Unterwald besonders deutlich. Alte Vierkanthöfe gingen hier in den Besitz der Steyr-Werke (g) oder der Stadtgemeinde (h) über; ihre Fluren wurden parzelliert und verbaut; es entstanden u. a. Wohnhausanlagen auf der Ennsseite und Einfamilienhäuser in der Waldrandsiedlung (i), in der heute der Vierkanter im Siedlungsbereich eingekapselt ist und als zentrales Gebäude dient (Gasthaus, Bäckerei). Dazwischen nutzen Einzelvillen, z. B. die Porsche-Villa (k)<sup>1</sup>, die landschaftlich schöne Lage. — 1938 wurde östlich der Enns Münichholz, bis dahin nur landwirtschaftlich genutzt und zu Niederösterreich gehörend, dem Stadtgebiet einverleibt (l). Der Stadtteil birgt heute eine zweite Industriezone (Steyr-Wälzlagerwerk) und moderne Wohnviertel, die 26 Prozent der Stadtbevölkerung beherbergen. An das Siedlungsgebiet schließen Schrebergärten auf den Ackerfluren eines aufgelassenen Bauernhofes an. Das Luftbild zeigt nur den westlichen Teil der Wohnzone von Münichholz. — Trotz allem sind der Abfall der Flyschberge und Teile der Hochterrassen im S und N heute noch echtes Bauernland mit lebensfähigen Mittelbetrieben, die Acker-Grünlandwirtschaft betreiben (m). — Im Stadtgebiet von Steyr zählte man 1961 noch 64 landwirtschaftliche Haupterwerbsbetriebe, die vor allem außerhalb des Luftbildes im N liegen. 0,95 Prozent der Berufstätigen leben von der Landwirtschaft, 43,7 Prozent von der Industrie und 29,1 Prozent von Handel und Gewerbe.

29 Prozent der Stadtbevölkerung sind vom „Werk“, von der Steyr-Daimler-Puch A.G., abhängig. Auch im Stadtbild nehmen die Werksanlagen eine dominierende Stellung ein (e). — Die Tradition der Eisenverarbeitung ist in Steyr alt. Seit dem Mittelalter war die Stadt der ausschließliche Stapelplatz für das am Erzberg gewonnene Eisen; zahlreiche Messer-, Nagel-, Sensen- und Waffenschmiede versandten von hier ihre Erzeugnisse in alle Welt; der Geschäftsgang des Eisengewerbes bedingte Blüte und Rückschritt der

Stadt (s. o.). — Aus einer Waffenteil-Erzeugung entstand 1864 durch Josef Werndl auf der Fabriksinsel (n) eine Waffenfabrik, die 1869 den Namen „Österreichische Waffenfabriks-Gesellschaft“ erhielt und sich in kürzester Zeit zur größten Waffenfabrik des Kontinents mit (1890) mehr als 9000 Arbeitern und einer Jahresproduktion von 540000 Gewehren und Karabinern entwickelte. 1894 kam die Fertigung von Steyr-Waffenrädern hinzu. In den neuen Werksanlagen (s. o.) arbeiteten im Ersten Weltkrieg bis zu 14000 Beschäftigte, die täglich 4000 Gewehre, dazu Maschinengewehre, Militärfahrräder und schließlich sogar Flugmotoren erzeugten. Das Kriegsende erforderte eine Produktionsumstellung, da der Friedensvertrag eine Waffenproduktion untersagte. 1920 wurde das erste Steyr-Waffenauto auf den Markt gebracht, dem bis 1938 eine Reihe hervorragender Modelle folgte: u. a. Typ 100, 120, 200, 220 und Typ 50, eine weitverbreitete Kleinwagenkonstruktion. Im Gefolge der Wirtschaftskrise kam es 1928, bzw. 1934 zur Fusion mit Austro-Daimler (Wiener Neustadt) und Puch (Graz) zur Steyr-Daimler-Puch A.G., deren Produktion im Zweiten Weltkrieg vor allem Rüstungszwecken diente. Sämtliche Anlagen waren das Ziel zahlreicher Luftangriffe, die beträchtliche Schäden verursachten. — Nach 1945 erforderten Absatzgründe eine neuerliche Produktionsumstellung auf Lastkraftwagen und Traktoren, 1948 wurde mit Fiat-Turin ein Assembling- und Generalvertretungsvertrag abgeschlossen. — Heute ist der größte Fertigungsbetrieb das Hauptwerk in Steyr (e). 1913/14 errichtet, wurde es nach 1945 vergrößert und mit modernsten Maschinen ausgestattet. Von 66 ha Gesamtfläche sind 20 ha verbaut. 1966 beträgt der Beschäftigtenstand fast 8000, bei zum Teil automatisierten Arbeitsvorgängen eine beachtliche Zahl. 30 Prozent davon sind Einpendler aus der näheren Umgebung, aber auch aus dem Ennstal (Raum Weyer), aus dem Steyrtal (Raum Grünburg) und aus Niederösterreich (Raum Seitenstetten). — In der Schmiede (p) arbeiten 5 Gesenkschmiedepressen mit 1,3 bis 4 Tonnen Preßdruck und eine Warmpresserei für Grobbleche bis zu 12 mm; die Gießerei (q) erzeugt Gußteile, im Pressenhaus (r) stehen Karosseriepessern mit einem Preßdruck bis zu 2500 Tonnen für Blechformate bis zu 2×3 m. In der mechanischen Fertigung (s, größte Halle mit einer Länge von 300 m) erfolgt die Bearbeitung der Halbfabrikate aus den Vorbetrieben in zum Teil automatisierten Fertigungsstraßen. Die Fahrzeugmontage (t) wird auf zwei Lkw- und zwei Traktorbändern durchgeführt. Daneben befinden sich Fertigung der Fiat-Pkw und Waffenerzeugung (u) im Hauptwerk. — Von 1948 bis 1964 verließen mehr als 40000 Diesel-Lkw das Werk, 30 Prozent davon gingen in den Export. Es handelt sich um Typen zwischen 4 und 8 Tonnen Ladegewicht und um Frontlenkermodelle. Seit 1947 wurden 160000 Traktoren gefertigt — der Exportanteil beträgt etwa 20 Prozent —, die besonders auf die Bedürfnisse der österreichischen Landwirtschaft abgestimmt sind; u. a. als Allzweckgerät der Jubiläumstraktor 190 mit Zapfwellen, die den Anschluß verschiedener Spezialgeräte — auch anderer Firmen im Rahmen des Steyr-Agrar-Systems — ermöglichen. Außerdem wurden seit 1949 85000 Fiat-Pkw vertrieben (heute keine Assembling mehr) und seit 1956 50000 Stück Mannlicher-Schönauer-Jagdstützen und Kleinkalibergewehre sowie Militärwaffen für das österreichische Bundesheer erzeugt. — Das Werk besitzt moderne Schulungs- und Sozialeinrichtungen, eigene Wohnhausanlagen und fördert besonders den Eigenheimbau. — Der jährliche Produktionswert schwankt zwischen 1 und 1,5 Milliarden Schilling.

Nebenbetriebe sind das Walzlagerwerk in Steyr-Münichholz, die Reparaturwerkstätte Steyr (v), die Maschinenfabrik Letten im Steyrtal das Nibelungenwerk St. Valentin und die Puchwerke in Graz. Zum Konzern gehören weiters u. a. die Kromag A. G. in Hirtenberg, die Österreichische Saurerwerke A. G. in Wien und Tochtergesellschaften in der Bundesrepublik und in der Schweiz.

Die Steyr-Daimler-Puch A. G. ist das größte Unternehmen der Privatindustrie in Österreich. Das Aufkommen an Einkommens-, Ertrags- und Vermögenssteuer betrug zwischen 1951 und 1961 3,2 Milliarden Schilling. — Von Jänner bis September 1965 konnte das Unternehmen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 11 Prozent expandieren, wobei mehr als ein Drittel auf den Export entfiel. Hauptanteil an dieser Entwicklung hat vor allem das Hauptwerk in Steyr. — Die Probleme, die sich aus der künftigen Eingliederung Österreichs in einen größeren

<sup>1</sup> Ferdinand Porsche war 1929 Direktor der Steyr-Werke.

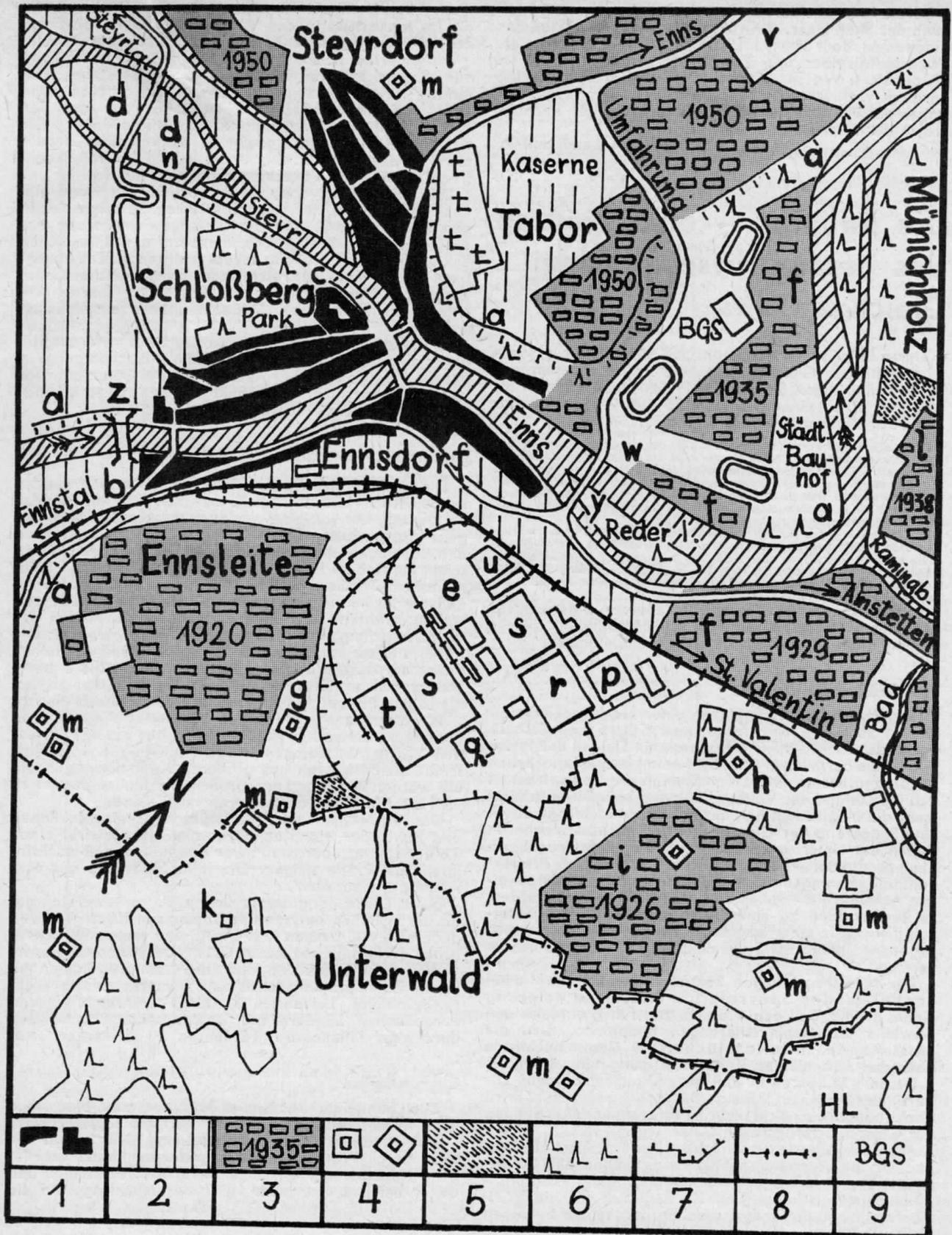


Markt ergeben, erfordern heute bereits kostspielige Planungs- und Rationalisierungsmaßnahmen.

Im Schatten des Großbetriebes konnten im Raum Steyr sechs Mittelbetriebe der metallverarbeitenden Industrie lebensfähig bleiben. Sie stellen Messer, Stahlwaren, Beschläge, Fräs- und Werkzeugmaschinen her und liegen vor allem im nördlichen Stadtgebiet. Daneben gibt es chemische Industrie (Gummiwerk Reithoffer), Holzbau, u. a. das Holzwerk Weidlinger (w), Musikinstrumenten- und Gablonzer Schmuckwarenerzeugung.

Die wirtschaftliche Abhängigkeit der Stadt von einem Großbetrieb birgt in Krisenzeiten Probleme in sich: Arbeitslosigkeit, geringes Steueraufkommen, geringe Investitionstätigkeit usw. Gegenwärtig ist das Jahresbudget der Stadt beträchtlich (1965: 132 Millionen Schilling), die

Investitionstätigkeit umfangreich. Im Vordergrund steht das Verkehrsproblem. Die mittelalterliche Enge im Bereich der Altstadt und der Brücken soll durch Ausbau eines äußeren Verkehrsringes um die Altstadt behoben werden; sein östlicher Teil wurde durch den Bau der Rederinsel-Brücke (y, im Luftbild noch nicht vorhanden) 1963 verwirklicht, der westliche befindet sich in Planung und erfordert eine weitere Überbrückung der Enns (z). Auch in Zukunft werden Taborplateau und Ennsseite das Hauptsiedlungsgebiet sein. Im N befindet sich im Ortsteil Gleink (außerhalb des Luftbildes) eine Satellitenstadt in Planung, während das siedlungsfeindliche Flyschbergland Erholungsgebiet bleiben soll. 1964 wurde ein Verbaunungs- und Flächenwidmungsplan für das gesamte Stadtgebiet beschlossen.



**Erläuterungen:**

- 1 Altstadt (Entwicklung bis zum 18. Jh.)
- 2 Siedlungsentwicklung bis zum Ersten Weltkrieg
- 3 Siedlungsentwicklung nach 1918 und besonders nach 1945

- 4 Vierkanthöfe
- 5 Schrebergärten
- 6 Wald, ohne Angabe der Holzart
- 7 Werksgrenze des Steyr-Hauptwerkes
- 8 Grenze der autonomen Stadt Steyr
- 9 Bundesgewerbeschule Steyr